LEGIO MARIAE

6 – 2023

REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich

Maria, unsere Mutter:
dieser Titel bedeutet mehr als ‚Unsere Frau'.
Gedenke oft der Worte Christi:
„Sohn, siehe da deine Mutter."

EDEL MARY QUINN

FOTO: ARCHIV

REGINA LEGIONIS

6 – 2023

FOTO: FLATSCHER

Geschätzte Geistliche Leiter!
Liebe Legionäre, Hilfslegionäre und Freunde der Legion Mariens!

„Maria, meine liebste Mutter, gib mir dein Herz, so schön, so rein, so unbefleckt, so voll Liebe und Demut, damit ich wie du Jesus empfangen kann und damit ich eile, ihn anderen zu bringen.“ Dieses kurze Gebet von Mutter Teresa zeigt uns, wie unser Sendungsauftrag, das Evangelium allen Menschen zu verkünden, gelingen kann.

Nehmen wir uns Maria zum Vorbild. Sie ist uns Mutter und Lehrmeisterin. Lassen wir uns, so wie auch Jesus im Heim von Nazaret, von ihr führen und leiten. Denn „im Legionär, der sich selbst wahrhaft vergisst, wird es kein Hindernis für den mütterlichen Einfluss Marias geben. … Sie wird ihn zu einem „guten Soldaten Christi Jesu“ machen (vgl. 2 Tim 2,3), tauglich für den mühevollen Dienst, zu dem er berufen ist.“ (HB Kap. 6, Pt. 2)

Eine besondere Möglichkeit, diese Schule der Muttergottes zu erfahren und für unseren Auftrag gerüstet zu werden, bietet die nächste Winterschule. Nützt dieses Angebot und nehmt daran teil!

Im Gebet verbunden
grüßt euch alle recht herzlich,

Edel Maria Flatscher,
Präsidentin des Senatus Österreich

Leitartikel

P. Michael Fritz OSB
4 Der Himmel ist unser Ziel

Spirituelles

Josef Seeanner
8 Die ewige Glückseligkeit

P. Florian Calice CO
12 Das Gebet im Leben der Legionäre

Reinhard Kofler CM
18 Liebe Hilfslegionäre

Jugend

14 Sommerschule 2023

Maria Zehetgruber
20 Der Papst und die Jugendcuria beim WJT

Legionsleben

22 Sommerschule in Dublin

Regina Perner
27 Für Christus unterwegs

Regina Perner
30 In der ewigen Heimat

Splitter

32 Gebetserhörungen
33 Gebetsmeinungen

Eindrücke

34 Dublin 2023

Veranstaltungstipps

36 November 2023 bis Jänner 2024

Titelbild: Cappella Madonna del miracolo, Basilica di Sant'Andrea delle Fratte, Rom FOTO: ARCHIV

P. Michael Fritz OSB

Der Himmel ist unser Ziel

„Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist. Das Ziel vor Augen jage ich nach dem Siegespreis: der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus“ (Phil 3,14).

Überall, wo Menschen etwas erreichen wollen, brauchen sie ein Ziel: im Beruf, in der Familie, im Leben und ebenso im Glauben. Wer planlos ans Werk geht, der wird nicht weit kommen. Wer kann das Ziel erreichen, wenn er keines hat? Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, kam in diese Welt, um sein Volk von seinen Sünden zu erlösen: Das Kreuzesopfer Jesu bedeutet für uns, die Gnade der Vergebung unserer Sünden empfangen zu können; es bedeutet zugleich, das Leben Jesu empfangen zu können. „Ich bin das Leben“, sagt der Herr, und „Wer mich isst, der wird leben in Ewigkeit“. Das Leben Christi, das ewige Leben zu empfangen, hat die Sündenvergebung zur Voraussetzung, deshalb ist die erste Wirkung der Taufe die Befreiung von der Erbsünde und die Vergebung der Sünden. Die zweite Wirkung der Taufe ist der Empfang der heiligmachenden Gnade, in der wir Anteil erhalten am Leben Jesu Christi.

Was also ist das Ziel des Christen, des Christgläubigen? Paulus schreibt im Brief an die Philipper, dass jener, der als Feind des Kreuzes Christi lebt, im Verderben enden wird. „Denn unsere Heimat ist im Himmel. Von dort her erwarten wir auch Jesus Christus als Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird, in die Gestalt seines verherrlichten Leibes, in der Kraft, mit der er sich alles unterwerfen kann“ (Phil 3,30-21). Das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus ist es, das uns die Heimat des Himmels wieder gebracht hat. Es ist gleichsam der Schlüssel zur Himmelspforte, oder die Brücke über den für uns unüberwindbaren Abgrund zwischen uns und Gott, den die Sünde geschaffen hat.

Gut, das Ziel des Christen ist der Himmel. Was aber ist der Himmel? Wir dürfen uns Himmel nicht so vorstellen: Man nehme alles Schöne und Gute auf Erden ohne alle Fehler und Makel, ohne Mühe und Plage, ohne Krankheit und Leiden und Tod. Das wäre nur ein ganz schwaches Bild für den Himmel.

Was Gott uns über den Himmel gesagt hat

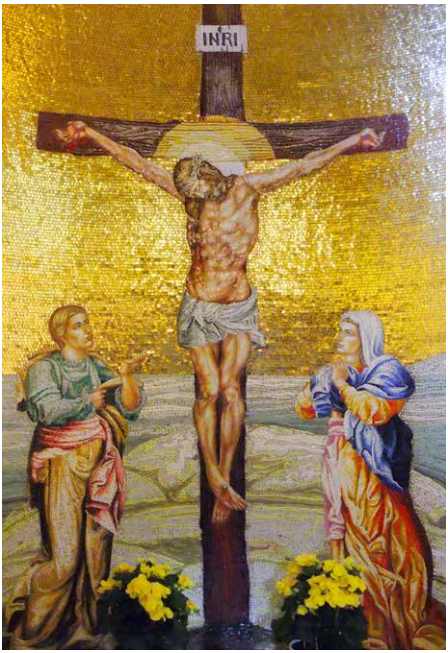
Schauen wir auf die Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift – ohne hier den Anspruch zu haben, die Aussagen der Bibel über den Himmel umfassend zu dokumentieren. Ein paar Eindrücke sollen hier reichen.

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (Gen 1,1). Mit diesem schlichten, aber höchst bedeutsamen Worten

beginnt die Heilige Schrift. Die Kirche bekennt Gott, den Vater, den Allmächtigen als „Schöpfer des Himmels und der Erde“, der „sichtbaren und der unsichtbaren Welt“. Die sichtbare Welt hat Gott für den Menschen gemacht, die unsichtbare Welt für die heiligen Engel und für die Menschen, die nach einem heiligen Leben auf Erden das ewige Leben erben. In beiden Welten ist Gott ganz zugegen. In der sichtbaren Welt „sehen“ wir Gott nicht, weil die Sünde den Menschen von Gott getrennt hat und die Erkenntnis Gottes verschleiert. In der – für uns – unsichtbaren Welt schauen die Engel und die Heiligen der Vollendung das Angesicht Gottes. In der sichtbaren Welt erkennen wir Gott durch die Gnade des Glaubens. Wer an Christus glaubt, auf sein Wort vertraut, danach lebt und ihm nachfolgt im Kreuz, wer also mit Christus Jesus stirbt, um mit ihm zu leben, der wird Anteil erhalten am ewigen Leben, an der Seligkeit des Himmels.

Im Himmel werden wir Gott schauen, wie er ist. Von Angesicht zu Angesicht werden wir ihn sehen und uns an seiner Schönheit erfreuen, an der Reinheit und Herrlichkeit, an seiner Güte und Macht, an seiner Größe und Erhabenheit. Wer im Himmel ist, der liebt die reine Liebe in reiner Liebe. Es findet eine ewige Vereinigung der Liebe Gottes mit seinem geliebten Geschöpf und Kind statt. So könnte man vielleicht übersetzen, was die Heilige Schrift und die Kirche meinen mit „in Christus Jesus sein“, „in Jesus Christus leben“.

Der Himmel ist der „Ort“ Gottes, seiner heiligen Engel und aller vollendeten Gerechten, der Heiligen. Es ist müßig



Ziel Christi ist unsere Erlösung FOTO: SCHMAUZ

darüber zu spekulieren, was wir im Himmel alles tun werden. Sicher ist, dass im Himmel vollkommene Freude und unendlicher Frieden uns erfüllen werden. Kennen Sie einen Menschen, der sich nicht freuen will? Jeder sehnt sich nach Freude, nach Frieden, nach Gemeinschaft mit geliebten Menschen in Frieden und Freude. Die Freude, die uns im Himmel erfüllen wird, mit der Gott uns erfüllen wird, ist grenzenlos und unbeschreiblich. Der Friede, der unser Herz durchdringen und unseren verklärten Leib umgeben wird, wird uns ruhen lassen in Gott, wie ein kleines Kind am Herzen des Vaters.

„Gott ist in sich unendlich vollkommen und glücklich“ (KKK 1). Dieser erste Satz im Katechismus der Katholischen Kirche birgt die ganze Wahrheit Gottes und

»

dessen, was Jesus uns im Haus des Vaters, im Himmel bereitet hat. Aus reiner Güte und aus freiem Entschluss, das heißt nur aus Liebe, hat Gott den Menschen geschaffen, damit Gott dem Menschen an seinem glückseligen Leben Anteil geben kann. Wie oft spricht die Heilige Schrift, wie oft spricht Jesus selbst von der Seligkeit! Es ist also sicher, dass wir im Himmel die wirkliche Vollkommenheit und Seligkeit in Gott erfahren. Sicher ist aber auch, dass nur jener in diese vollkommene Glückseligkeit, in die himmlische Vereinigung mit Gott, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, gelangt, wer sich mit seinem ganzen Wesen danach austreckt, wer dem Siegespreis mit aller Kraft, allen Gedanken und mit ganzem Herzen nachjagt.

So viele Menschen sind Feinde des Kreuzes Christi und drohen daher im Verderben zu landen. Das Kreuz des Herrn wird den Menschen unverständlich bleiben, wenn ihnen niemand zur Erkenntnis Jesu hilft. Paulus lehrt uns, dass die Erkenntnis Jesu alles übertrifft, und dass alles andere als Verlust anzuschauen ist. In Jesus Christus finden wir alles, weil er alles ist, denn er ist Gott! Von ihm geht alles aus und alles ist auf ihn hin geschaffen. Alles und jeder existiert und lebt nur aus der Gnade Gottes und den Himmel können wir nur durch das Liebesopfer des Menschensohnes am Kreuz erreichen.

Die Legion Mariens hat eine wunderschöne Sendung: Das Leben als Legionär Mariens und das Apostolat im Besonderen dienen der Heiligung der Mitglieder und jener, für die Legion betet und arbeitet. Die Heiligkeit bezeichnet das Wesen Gottes. Sie fast gleichsam alles

Unser Ziel ist der Himmel FOTO: PERNER

zusammen, was Gott eigen ist: „Seid heilig, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig“ (Lev 19,2). Und die Heiligkeit Gottes erfüllt die Himmel!

Wie können wir den Menschen einen Geschmack vom Himmel geben, von Gott und seiner überwältigenden Heiligkeit? Der Herr hat uns vieles gebracht, was uns schon jetzt Anteil am heiligen Leben Gottes gibt, gleichsam „Orte“, wo das Licht seiner Heiligkeit die Erde berührt. Dazu zählt zuerst einmal das Wort Gottes, besonders das heilige Evangelium, das uns die Kirche verkündet. Jedes Wort der Heiligen Schrift, jedes Gebot Gottes ist ein Strahl seiner Heiligkeit, der bis in die Tiefe unserer Seele dringen will.

Im Leben Jesu leuchtet dann seine Gebetspraxis auf: immer wieder geht er auf den Berg oder an einen einsamen Ort, um zu beten, um beim Vater zu sein, um am Herzen des Vaters zu ruhen, von dem er ausgegangen ist.

Ein Ort, wo der Friede des Herrn besonders erfahrbar wird, ist die Sündenvergebung. Denken wir an Maria Magdalena. Jesus verurteilt sie nicht, sie aber folgt ihm bis unter das Kreuz und wird erste Zeugin der Auferstehung. Oder der rechte Schächer am Kreuz, der mit Christus in das Paradies eingeht.

Ein Ort, wo der Himmel die Seele des Menschen trifft, ist das lebendige Wasser, das Jesus der Samariterin am Jakobsbrunnen zu trinken gibt. Er verurteilt sie nicht, sagt ihr aber in Liebe die Wahrheit und eröffnet ihr Herz für das lebendige Wasser der Wahrheit Gottes.

Wer die Nächstenliebe übt wie Christus, ohne zu urteilen, sondern in echter Barmherzigkeit und Güte, der erfährt etwas vom Frieden und der Freude des Himmels.

Alle Sakramente der Kirche, insbesondere die heiligste Eucharistie sind Orte, wo das Licht des Himmels in die Herzen der Menschen dringt und dort Frieden und Freude schenkt, die die Welt nicht geben kann. Wer den eucharistischen Jesus wahrhaft anbetet, so wie die Engel im Himmel es tun, oder wie die Hirten in Betlehem, die werden wie diese von ihm mit erfülltem Herzen weggehen. Ja ich möchte sagen, sie werden mit einem Lächeln im Gesicht weggehen, weil sie Jesus im Herzen tragen, so wie er sie im Himmel in sich tragen wird.

Die Gemeinschaft der Kirche, die Familie Gottes selbst ist Ort der besonderen Gegenwart des Herrn, in der wir Stärkung des Glaubens, Wachstum im Tugendleben und in der Liebe erfahren. Zu dieser Gemeinschaft gehören selbstverständlich die seligste Jungfrau und Gottesmutter Maria und alle Heiligen! Gemeinsam mit den heiligen Engeln wirken die Heiligen unentwegt, um uns etwas vom Geschmack der Heiligkeit des Himmels zu vermitteln. So wollen sie die Sehnsucht nach Gott und seiner Heiligkeit in uns wecken und immer mehr anfachen. Der Legionär darf seiner Mutter und Königin bei dieser erhabenen ehrenvollen Aufgabe helfen.

Josef Seeanner

Die ewige Glückseligkeit

Wir haben die drei göttlichen Tugenden betrachtet, die unseren Weg hier auf Erden auf Gott hin ausrichten, wir haben gesehen, dass uns das geistliche Leben Frieden bringt und sogar tiefe innere Freude. Heute richten wir unseren Blick auf das Ziel aus, das uns nach unserem Erdenleben erwartet: die ewige Glückseligkeit.

Der YouCat sagt uns: „Das ewige Leben beginnt mit der Taufe. Es geht durch den Tod hindurch und wird kein Ende haben“ (156).

Manche Menschen befürchten, dass das „kein Ende haben“ doch einmal langweilig werden könnte. Das ist eine typisch irdische Einstellung. Die himmlische Glückseligkeit wird alle unsere Erwartungen bei weitem übertreffen. Aus unserem irdischen Blickwinkel können wir uns das kaum vorstellen. Und doch gibt es hier auf Erden schon Situationen, die uns etwas ahnen lassen vom überirdischen Glück: „Allein schon dann, wenn wir verliebt sind, wollen wir, dass dieser Zustand nicht mehr aufhört. ‚Gott ist die Liebe‘, sagt der erste Johannesbrief (1 Joh 4,16). „Die Liebe hört nie mehr auf“ (1 Kor 13,8). Gott ist ewig, weil er die Liebe ist; und die Liebe ist ewig, weil sie göttlich ist. Wenn wir in der Liebe sind, treten wir ein in Gottes endlose Gegenwart.“

Das Tor, das unser irdisches Leben von der ewigen Glückseligkeit abtrennt, ist der Tod. Wir sprechen gern vom „Diesseits“ und vom „Jenseits“. Der Übergang vom einen zum anderen erfolgt durch das Sterben. Schauen wir uns den Augenblick des Todes vom christlichen Standpunkt her an:

„Der Christ, der sein Sterben mit dem Sterben Jesu vereint, versteht den Tod als ein Kommen zu Jesus und als Eintritt in das ewige Leben. Wenn die Kirche über den sterbenden Christen zum letzten Mal im Namen Christi die Lossprechungsworte gesprochen, ihn zum letzten Mal mit einer stärkenden Salbung besiegelt und ihm in der Wegzehrung Christus als Nahrung für die Reise gespendet hat, sagt sie zu ihm mit sanfter Bestimmtheit:

‚Mache dich auf den Weg, Bruder (Schwester) in Christus, im Namen Gottes, des allmächtigen Vaters, der dich erschaffen hat, im Namen Jesu Christi, des Sohnes des lebendigen Gottes, der für dich gelitten hat; im Namen des Heiligen Geistes, der über dich ausgegossen worden ist. Heute noch sei dir im Frieden deine Stätte bereitet, deine Wohnung bei Gott im heiligen Zion, mit der seligen Jungfrau und Gottesmutter Maria, mit dem heiligen Josef und mit allen Engeln und Heiligen Gottes … Kehre heim zu deinem Schöpfer, der dich aus dem Staub der Erde gebildet hat. Wenn du aus diesem Leben scheidest, eile Maria dir entgegen mit allen Engeln und Heiligen …

In der Ewigkeit werden wir Gott schauen wie er ist FOTO: GEMEINFREI

Deinen Erlöser sollst du sehen von Angesicht zu Angesicht …‘ (Sterbegebet, Commendatio animae)“ (KKK 1020).

Ist diese Sichtweise des Todes vom Glauben her nicht unsagbar trostvoll? Wie geht es dann weiter? Es folgt das persönliche Gericht, die Rechenschaftsablage vor Gottes Angesicht.

„Das sogenannte besondere oder auch persönliche Gericht ereignet sich im Augenblick des Todes des Einzelnen. Das Allgemeine Gericht, das man auch das Letzte oder Jüngste nennt, ereignet sich am Jüngsten Tag, also am Ende der Welt, bei der Wiederkunft des Herrn.

Im Sterben kommt jeder Mensch an den Punkt der Wahrheit. Jetzt kann nichts mehr verdrängt und versteckt, nichts mehr geändert werden. Gott sieht uns, wie wir sind. Wir treten vor sein Gericht, sein Richtig-Machen, denn in Gottes heiliger Nähe können wir nur ‚richtig‘ oder gar nicht sein – so richtig, wie Gott uns wünschte, als er uns schuf. Vielleicht müssen wir noch einen Prozess der Läuterung durchlaufen, vielleicht »

können wir gleich in die Arme Gottes sinken. Vielleicht aber sind wir so voller Bosheit, Hass, voller Nein zu allem, dass wir für immer unser Gesicht von der Liebe, von Gott, abwenden. Ein Leben ohne Liebe ist aber nichts anderes als die Hölle“ (YouCat 157).

„Wenn der Menschsohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet … Und sie werden weggehen und die ewige Strafe erhalten, die Gerechten aber das ewige Leben“ (Mt 25,31ff).

Worin besteht nun der Himmel, die ewige Glückseligkeit?

„Der Himmel ist der endlose Augenblick der Liebe. Nichts trennt uns mehr von Gott, den unsere Seele liebt und ein Leben lang gesucht hat. Zusammen mit allen Engeln und Heiligen dürfen wir uns für immer an und mit Gott freuen.

Wer ein Pärchen beobachtet, das sich liebevoll anschaut; wer ein Baby sieht, das beim Stillen die Augen seiner Mutter sucht, als wolle es jedes Lächeln für immer speichern – der bekommt eine ferne Ahnung vom Himmel. Gott schauen dürfen, von Angesicht zu Angesicht – das ist wie ein einziger unendlicher Augenblick der Liebe“ (YouCat 158).

Gott schauen zu dürfen, das ist die tiefste Sehnsucht des Menschenherzens – und damit das größte Glück des Himmels. „Da Gott unendlich erhaben ist, kann er nur dann gesehen werden, wie er ist, wenn er selbst den Menschen sein Mysterium unmittelbar schauen lässt und ihn dazu befähigt. Diese Schau Gottes in seiner himmlischen Herrlichkeit wird von der Kirche ‚die beseligende Schau‘ [visio beatifica] genannt“ (KKK 1028).

Hinzu kommt noch die Freude der Gemeinschaft mit allen Auserwählten, mit den Engeln und Heiligen des Himmels. Auch das wird ein großes Glück sein, wenn wir endlich unseren Schutzengel sehen dürfen, der uns auf Schritt und Tritt begleitet hat alle Tage unseres Lebens, wenn wir Umgang mit den Heiligen haben dürfen, die wir auf Erden schon verehrt haben, und nicht zuletzt, wenn wir in der Gemeinschaft mit all den lieben Menschen stehen werden, die uns Gutes getan haben in unserem Erdenleben.

„Dieses Mysterium der seligen Gemeinschaft mit Gott und all denen, die in Christus sind, geht über jedes Verständnis und jede Vorstellung hinaus. Die Schrift spricht zu uns davon in Bildern wie Leben, Licht, Frieden, festliches Hochzeitsmahl, Wein des Reiches, Haus des Vaters, himmlisches Jerusalem und Paradies: ‚Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist; das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben‘ (1 Kor 2,9).“ (KKK 1027).

„Am Ende der Zeiten wird Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen. Das Böse wird keine Macht und keine Anziehungskraft mehr haben. Die Erlösten werden Gott von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen – als Freunde. Ihre Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit wird erfüllt sein. Gott zu schauen wird ihre Seligkeit sein. Der Dreifaltige Gott wird unter ihnen wohnen und alle Tränen von ihren Augen abwischen: der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal“ (YouCat 164).

Vielleicht denken manche: Das alles ist viel zu schön, um wahr zu sein! Doch, es ist tatsächlich wahr! Der Sohn Gottes ist vom Himmel auf die Erde gekommen, um uns diese Frohbotschaft zu bringen. Wir können es uns nicht vorstellen, sondern es ist der Glaube von uns verlangt. Es ist so ähnlich, wie bei dem fiktiven Gespräch zweier ungeborener Zwillinge im Bauch ihrer Mutter. Der eine ist sozusagen ein Skeptiker, der andere ein gläubiger Christ:

„Sag' mal, glaubst Du eigentlich an ein Leben nach der Geburt?" fragt der eine Zwilling.

„Ja, auf jeden Fall! Hier drinnen wachsen wir und werden für das, was draußen kommen wird, vorbereitet", antwortet der andere Zwilling.

„Ich glaube, das ist Blödsinn!" sagt der erste. „Es kann kein Leben nach der Geburt geben – wie sollte das denn aussehen?"

„So ganz weiß ich das auch nicht. Aber es wird sicher viel heller als hier sein. Und vielleicht werden wir herumlaufen und mit dem Mund essen?"

„So einen Unsinn habe ich ja noch nie gehört! Mit dem Mund essen, was für eine verrückte Idee. Es gibt doch die Nabelschnur, die uns ernährt. Und wie willst du herumlaufen? Dafür ist die Nabelschnur viel zu kurz."

„Doch, es geht bestimmt. Es wird eben alles nur ein bisschen anders."

„Du spinnst! Es ist noch nie einer zurückgekommen nach der Geburt. Mit der Geburt ist das Leben zu Ende, Punktum."

„Ich gebe ja zu, dass keiner weiß, wie das Leben nach der Geburt aussehen wird. Aber ich weiß, dass wir dann unsere Mutter sehen werden, und sie wird für uns sorgen."

„Mutter???? Du glaubst doch wohl nicht an eine Mutter? Wo ist sie denn bitte?"

„Na hier – überall um uns herum. Wir sind und leben in ihr und durch sie. Ohne sie könnten wir gar nicht sein!"

„Quatsch! Von einer Mutter habe ich noch nie etwas bemerkt, also gibt es sie auch nicht."

„Doch, manchmal, wenn wir ganz still sind, kannst du sie singen hören. Oder spüren, wenn sie unsere Welt streichelt."

Die ungeborenen Zwillinge konnten sich das Leben nach der Geburt nicht wirklich vorstellen. So haben auch wir keine direkte Vorstellung vom ewigen Leben. Der heilige Apostel Paulus sagt dazu: „Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin" (1 Kor 13,12).

Wir dürfen Gott vertrauen, dass er uns zu diesem Leben in seiner Herrlichkeit hinführen wird. Aber auch wir selbst müssen etwas dazu tun. Denken wir an die Frage, die der reiche Jüngling Jesus stellte: „Meister, was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen"? Jesus sagt: „Wenn du aber das Leben erlangen willst, halte die Gebote!" Und er fügt dann hinzu: „Komm und folge mir nach!" (Mt 19,16-21). Christsein ist mehr als ein korrektes Leben, das sich an die Gebote hält. Christsein ist eine lebendige Beziehung zu Jesus. Ein Christ verbindet sich tief und persönlich mit seinem Herrn und macht sich mit ihm auf den Weg, der ins wahre Leben führt (YouCat 348).

P. Florian Calice CO

Das Gebet im Leben der Legionäre

Liebe Legionäre, Frank Duff hat sich einmal mit der Frage beschäftigt, wie viel Gebet ein Katholik braucht. Ausgangspunkt ist die Feststellung, die überall und zu jeder Zeit und bei jedem kirchlichen Stand beobachtet werden kann: Wenn das Gebet vernachlässigt wird, geht der Glaube verloren, wenn wir im Gebet nachlassen, können wir unsere Berufung nicht leben, unseren Platz im Leib Christi nicht so ausfüllen, wie es für uns selbst und den ganzen Leib heilbringend wäre.

In der Legion wird nur ganz wenig Gebet als verpflichtend vorgeschrieben (die tägliche Catena und die Legionsgebete mit dem Rosenkranz beim wöchentlichen Treffen). Der Grund dafür ist nicht, dass diese Gebete ausreichen, sondern dass die Gestaltung des Gebetslebens den Legionären nach ihren tatsächlichen Möglichkeiten überlassen wird. Aber das Handbuch gibt uns eine Reihe von Unterweisungen, welcher Gebete es bedarf, damit wir ein wahres geistliches Leben als Katholiken führen können.

Zuallererst betont Frank Duff, dass das Gebet in dem Maß wahre Erhebung der Seele zu Gott ist, als es vom Glauben getragen, Ausdruck des Glaubens ist. Das Wesen des Glaubens besteht nun darin, dass der Glaube auf das Sichtbare, Fühlbare oder Greifbare verzichten kann. Das bedeutet in Hinsicht auf das Gebet, dass beim Gebet nicht zählt, was wir empfinden oder als Wirkung erleben, sondern was wir glauben: der Glaube allein verleiht dem Gebet die Kraft, und je weniger Empfindung oder greifbare Frucht ersichtlich ist, umso größer ist der Glaube dessen, der nichts desto trotz treu am Gebet festhält.

Sodann fragt sich Frank Duff, welche Arten des Gebetes uns am meisten helfen: da steht an erster Stelle die hl. Messe. Nichts wie die Mitfeier der hl. Messe und der Empfang der hl. Kommunion bringen uns so sehr in Verbindung mit dem Quell aller Gnade, der das Erlösungsopfer ist.

Katholisches Apostolat kann ohne hl. Eucharistie nicht wirksam sein: es vermittelt ja die Gnaden weiter, die aus dieser Quelle geschöpft werden. Zugleich erhält die Mitfeier der hl. Messe und der hl. Kommunion erst ihre volle Fruchtbarkeit durch das Apostolat. Nie sollte daher die Überlegung sein, zugunsten der hl. Messe oder der Anbetung das Apostolat zu unterlassen.

Frank Duff kommt dann auf ein weiteres Element katholischen Betens zu sprechen, das unabdingbar sei: so wie die Gottesmutter gerade als Mutter der Seele in der Ordnung der Gnade bezeichnet wird, so darf sie überall dort nicht fehlen, wo es um das Leben aus der Gnade oder um die Gewinnung der Gnade geht. Beten ist aber Leben aus der Gnade, denn es ist ein Einsetzen von Glaube, Hoffnung und Liebe. Und Beten zielt darauf ab, Gnade von Gott zu erlangen, in der Gnade zu wachsen und von ihr verwandelt zu werden. Deshalb darf die Gottesmutter in unseren Gebeten nie fehlen, sie muss immer als notwendige Ingredienz bei unseren Gebeten ihren Platz haben.

Gerade denen, die vorschlagen, statt dem Beten des Rosenkranzes in der hl. Schrift zu lesen, antwortet Frank Duff, dass Gebet immer die direkte Kontaktaufnahme mit Gott bedeute, also das Gespräch mit Gott, und deshalb die Schriftlesung das Gebet nicht ersetzen dürfe. Es könne aber sehr wohl für das Gespräch mit Gott herangezogen werden. Die wunderbare Umsetzung des Anliegens, das Wort Gottes oder die in der Bibel beschriebenen Heilsmysterien mit dem Gebet und mit dem Blick auf die Gottesmutter zu verbinden, ist aber genau der Rosenkranz. Hier vereinen sich die Betrachtung und das Gebet in Gemeinschaft mit der Gottesmutter.

Schließlich kommt Frank Duff noch auf das Stundengebet zu sprechen: es war ihm ein großes Anliegen, dass es eine Kurzform des Stundengebetes für die Laien gebe. Das bei uns weit verbreitete kleine Stundenbuch gab es in Irland nach dem Konzil noch nicht. Und so hat die Legion auf Betreiben von Frank Duff ein eigenes Brevier für Legionäre herausgegeben. Nirgendwo wie in den Psalmen treffen das Wort, das Gott zu uns spricht, und welches Grundlage für unser Gebet zu Gott wird, und unser eigenes Gebet aufeinander. Die Psalmen enthalten eine offene Zwiesprache mit Gott, in denen sich alle nur denkbaren Seelenstände widerspiegeln, sodass sich jeder in diesen Gebeten wiederfinden kann.

Wenn wir all das bedenken, ist es verständlich, dass es Frank Duff ein großes Anliegen war, durch die Legion so viele Katholiken wie möglich zu Gliedern des Leibes Christi zu machen, die durch die hl. Eucharistie, durch den Rosenkranz und durch das Stundengebet in tiefer Vereinigung mit Gott leben und aus dieser Vereinigung ein fruchtbares Apostolat entfalten.

Das Präsidium ist vom Gebet durchwachsen FOTO: RUEPP

Sommerschule 2023

ALLE FOTOS: RUEPP

Besprechung in Kleingruppen

Die Vorbereitungen für die Sommerschule in Maria Roggendorf laufen seit Monaten. Fünf Geistliche Leiter haben zugesagt, sieben Legionäre aus Irland, sechs aus Deutschland und fünf junge Legionäre aus Kroatien werden zu den angemeldeten österreichischen Legionären hinzukommen. Viele Aufgabenbereiche werden unter den erwachsenen Legionären aufgeteilt, um so den Junglegionären zu dienen.

Dann wenige Wochen vor Beginn: Haben wir auch nichts vergessen? Sind genügend Betten angefragt? Die Legionäre sind in fünf Präsidien aufgeteilt. Aber, kommen alle, die sich angemeldet haben? Bei den Iren melden sich zwei kurzfristig ab, dafür kommt eine andere Junglegionärin mit. Die Kroaten wissen noch nicht genau, ob sie zu viert oder fünft kommen werden. An Maria Himmelfahrt gibt es ein Aufatmen: Gott sei gedankt! Alles ist vorbereitet! Aber dann, am späten Abend: ein Telefonanruf eines Junglegionärs aus dem Osten Österreichs: „Darf ich auch noch kommen?“ Das bedeutet, Listen ergänzen, Präsidium zuteilen, haben wir für den Burschen wirklich einen guten Schlafplatz? Aber nein, da müssen einige Quartiere geändert werden, denn …

Die Direktorin unserer Sommerschule, unsere himmlische Mutter und Königin, hat wie immer ihre schützende Hand über die Verantwortlichen und die Sommerschüler gehalten. Ihr sei aus ganzem Herzen gedankt!

Elisabeth Ruepp

Gebetsdienst beim Abend der Barmherzigkeit

Primizsegen

„Dragi legionari" – oder – „do you speak English?"

Nachdem bei der heurigen Sommerschule viereinhalb Nationen (Irland, Kroatien, Deutschland, Österreich, Vorarlberg ☺) vertreten waren, war vor allem die Einheit in der sprachlichen Vielfalt wahrlich pfingstlich.

Als Legionäre wissen wir, dass wir, wie die Apostel zu Pfingsten, bei jedem Legionstreffen um die Muttergottes versammelt sind, mit ihr beten, von ihr geformt werden und mit ihr mit dem Hl. Geist gesalbt werden dürfen. Dieses pfingstliche Geschehen zeigte sich in der Sommerschule nicht nur in den verschiedenen Sprachen, die doch alle in der Sprache der Liebe Gottes mündeten, sondern vor allem im apostolischen Eifer der Junglegionäre, der Hingabe an Jesus durch Maria und den Früchten des geistlichen Austauschs und der Katechesen. Wenn man nun, mit schon ein paar Wochen Abstand zum Sommer, im Präsidiumstreffen Sätze hört wie: „Bei der Sommerschule haben wir gelernt, dass …." – merkt man, welch tiefen Eindruck diese gesegneten Tage in Maria Roggendorf in den Seelen und Herzen der Junglegionäre hinterlassen haben.

Maria Zehetgruber

In der Sommerschule war jeden Tag ein Präsidiumstreffen. Danach gab es meistens von P. Michael eine Katechese, zum Beispiel mit dem Thema: „Um Maria mehr zu lieben, müssen wir sie besser kennenzulernen." Danach gab es immer eine 30-minütige Stille, in der wir Zeit für unsere Gedanken hatten. Einen Satz, den ich mir besonders mitgenommen habe, ist: „Wenn man von einem Weinstock die Reben abschneidet, sterben sie. Die Sünde schneidet uns von Gott ab."

Ein großer Punkt war das Straßenapostolat in Wien, welches mir am besten gefallen hat. Wir alle waren in Zweiergruppen aufgeteilt und haben rund um die Rochuskirche Wunderbare Medaillen verteilt.

Alles in allem fand ich die Sommerschule sehr cool. Vielleicht möchte nächstes Jahr jemand von euch mitfahren, da ich auf jeden Fall auch wieder dabei sein werde!

Lena Willer

Präsidiumstreffen

Die diesjährige Sommerschule machte auf mich einen gänzlich anderen Eindruck als letztes Jahr. Natürlich auf eine gute Art und Weise. Einer der Unterschiede war, dass die jungen Legionäre in diesem Jahr wegen des heißen Wetters nicht so viel Sport treiben konnten, aber das hat den Enthusiasmus und die Begeisterung nicht gemindert, das Herzstück in der Schule Mariens zu erleben und das ist die Liebe, die sie dort erhalten haben. Ich kann das für mich und meine jungen Mitlegionäre aus Kroatien sagen. Offensichtlich hängt dies nicht von den dort angebotenen Aktivitäten ab. In unsere Herzen wurde etwas gelegt, etwas, das wir noch nicht kannten, etwas, das anders ist als alles andere: der Geist Mariens und das Wirken des Hl. Geistes, erfahrbar durch feierliche Hl. Messen, Anbetung, Präsidiumstreffen, gemeinsames Apostolat, Wanderungen und Gebete. Wir alle können bezeugen, dass wir wahre Fürsorge und Freundschaft von unseren Legionsgeschwistern erfahren haben, ganz nach dem Beispiel von Maria und Jesus.
Dragutin Gmajnić

Musikstraßenapostolat

Der Anfang meiner ersten Sommerschule war eine echte Herausforderung. Eine neue Umgebung, ein neues Team, ein anderes Klima, frühes Aufstehen – all das hat mich irgendwie überwältigt. Aber wir sollten uns nicht zu sehr auf Gefühle verlassen, diese Gefühle verändern sich ständig. Am nächsten Tag gab es nach intensivem Programm einen Abend der Barmherzigkeit. Dabei boten zwei junge Benediktiner einen Gebetsdienst für unsere Anliegen an. Eigentlich erwartete ich, dass meine jungen Mitlegionäre zuerst diesen Dienst in Anspruch nehmen würden, doch weit gefehlt, ich musste den ersten Schritt machen. Die jüngere Frau vor mir weinte während die Mönche für sie beteten. Da war kein Bedauern oder Traurigkeit, sondern Tränen des Glücks. Dies hat mich sehr berührt und bevor ich an die Reihe kam, begann ich zu beten, dass auch ich die Liebe Gottes spüren möge. Vor Glück weinen! Mein Gebet wurde mehr als erhört und es ermutigte mich zu sagen: Nur weil etwas auf den ersten Blick langweilig erscheint, bedeutet das nicht, dass es tatsächlich langweilig ist … .

Die Sommerschule war wirklich eine schöne Erfahrung und ich werde nächstes Jahr auf jeden Fall wiederkommen. Ich habe viele neue Freunde gefunden und wir bleiben in Kontakt.

Ich empfehle wirklich allen, sich für die Sommerschule anzumelden. Ihr werdet es sicher nicht bereuen!
Sara Barković

Vor genau zehn Jahren, in meinem ersten Legionsjahr wurde mir von unserem Comitium die Leitung des Jugendpräsidiums anvertraut, und wie hätte ich es legionsgetreu führen können, wenn nicht Sr. Elisabeth mich zur Sommerschule eingeladen hätte. Und seither durfte ich jedes Jahr teilnehmen, und brauchte mich gar nicht erst um die Teilnahme bemühen, denn Sr. Elisabeth fragte mich jedes Jahr bei Gelegenheit ganz nebenbei: „Kommst Du zur Sommerschule?“ – und auf mein „darf ich mich anmelden?“: „Ich habe dich schon angemeldet“. Und so war es auch dieses mal.

Auf diese Weise durfte ich dieses Wunder „Sommerschule“ all die Jahre miterleben. Immer als ein reines Geschenk, als große Freude und Verjüngungskur, mitten unter diesen jungen Leuten sein zu dürfen, die voll der Freude, voll der Aktivität, voll des guten Willens, voll des Glaubens und voll der Bereitschaft für jeden da zu sein, die Tage in der Schule der Gottesmutter leben.

Dieses Mal durfte ich als Vizepräsident erleben, wie liebevoll und umsichtig ein junger Präsident das Präsidium zu leiten versteht, mit welcher Freude die täglichen Präsidiumsreffen beseelt sind, wie selbstverständlich sich die Junglegionäre niederknien zu den Legionsgebeten und ohne einer Unmutsbekundung den Rosenkranz beten. Und ich verstand, wie ernsthaft die Junglegionäre die Legion Mariens leben: denn wenn man die Muttergottes als Lehrmeisterin hat, ist man selbstverständlich bestens vorbereitet. So war das Handbuchstudium bis ins

Bei der Fußwallfahrt

Detail vorbereitet, die Arbeitsberichte wurden lebendig gegeben. Ich staunte wohl sehr, wir auch die jüngsten Legionäre ungeschminkt und liebevoll von ihren Begegnungen zu erzählen wussten. Nicht zu übersehen die Talente als Schriftführer in der Verfassung der Protokolle.

Oft entkam mir ein Staunen an die Gottesmutter: Oh Maria, wie liebenswert sind deine Kinder!

Die Freude hat aber in den Treffen nicht Halt gemacht. Da war die staunenswerte Aufmerksamkeit in den Katechesen und der lebendige Erfahrungsaustausch nach der halbstündigen beachtenswerten aktiven Stille ! Nicht zu übersehen die Andacht bei der Anbetung und der hl. Messe.

Als objektiver Beobachter, der ich sein durfte, habe ich oft der Muttergottes gedankt, dass sie ihre Legionäre so sehr an ihr Herz nimmt, und ihre Herzen für Jesus bereit macht. Wie reich waren doch die Ströme der Gnaden.

Ursula Goriup

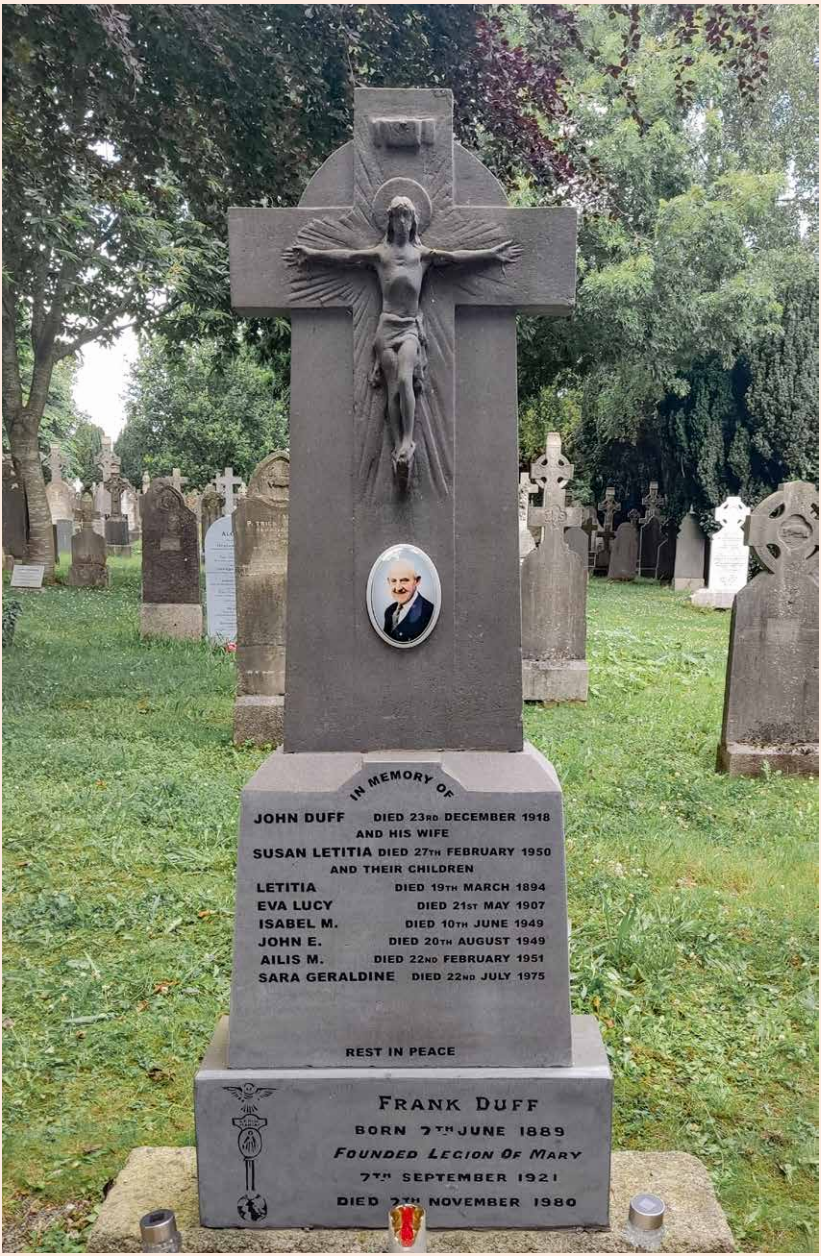

IN MEMORY OF
JOHN DUFF DIED 23RD DECEMBER 1918
AND HIS WIFE
SUSAN LETITIA DIED 27TH FEBRUARY 1950
AND THEIR CHILDREN
LETITIA DIED 19TH MARCH 1894
EVA LUCY DIED 21ST MAY 1907
ISABEL M. DIED 10TH JUNE 1949
JOHN E. DIED 20TH AUGUST 1949
AILIS M. DIED 22ND FEBRUARY 1951
SARA GERALDINE DIED 22ND JULY 1975
REST IN PEACE
FRANK DUFF
BORN 7TH JUNE 1889
FOUNDED LEGION OF MARY
7TH SEPTEMBER 1921
DIED 7TH NOVEMBER 1980

FOTO: RUEPP

Reinhard Kofler CM

Liebe Hilfslegionäre!

Der Monat November ist in mehrfacher Hinsicht ein bedeutender Monat im Leben der Legion Mariens! Haben wir doch gleich zu Beginn, vom 1. bis zum 8., die Möglichkeit den Allerseelen-Ablass zu erlangen und so vielen Verstorbenen zu Hilfe zu kommen. Die Bedingungen dafür sind:

- Besuch einer Kirche und/oder des Friedhofes mit den Grundgebeten des Glaubensbekenntnisses und des Vaterunser für die Verstorbenen.
- Sakramentale Beichte innerhalb dieser 8 Tage und die entschlossene Abkehr von jeder Sünde, der Empfang der Heiligen Kommunion – täglich für einen Vollkommenen Ablass.
- Gebet auf die Meinung des Heiligen Vaters

Weiters feiern wir Jahr für Jahr den Gedenktag des Heimgangs Frank Duffs, der am 7. November 1980 nach einem erfüllten und abenteuerlichen Leben sein Leben dem Schöpfer übergab. Fragen sie bei ihrem Präsidium, das sie betreut, nach, ob es eine Frank-Duff-Messe in ihrer Umgebung gibt. Es ist ein schönes Zeichen der Verbundenheit, wenn wir gemeinsam im Gebet und in der Feier der Heiligen Messe unseren Gründer ehren.

Noch ein bedeutsames Ereignis fällt in den Monat November. Im Handbuch der Legion Mariens lesen wir dazu im Kapitel „Die Seelen unserer heimgegangenen Legionäre“ folgende Worte: „Im Lauf des November soll jedes Präsidium jährlich eine Heilige Messe für alle verstorbenen Legionäre feiern lassen, nicht nur für die des eigenen Präsidiums, sondern für die der ganzen Welt. Bei dieser heiligen Messe wie bei allen anderen Gelegenheiten, wenn für verstorbene Legionäre gebetet wird, sind die Mitglieder aller Grade mit eingeschlossen.“ Also auf jeden Fall auch die betenden Mitglieder. Wenn es nun auf der ganzen Welt drei Millionen aktive Legionäre und über zehn Millionen Hilfslegionäre gibt, kann sich da jemand vorstellen, wie viele Heilige Messen für einen aktiven bzw. betenden Legionär weltweit im Monat November gefeiert werden? Wenn wir drei Millionen aktive Legionäre auf durchschnittlich sechs Legionäre pro Präsidium verteilen dann kommen wir auf eine Anzahl von 500.000 Messen für jeden verstorbenen Legionär und Hilfslegionär!! Was ist das für ein Gnadenschwall. Ist das nicht auch ein wunderbarer Grund, betendes Mitglied der Legion Mariens zu sein?

So dürfen wir dankbar sein für den Monat November, der uns immer wieder neu die Vergänglichkeit und Ewigkeit vor Augen stellt und uns daran erinnert, dass unser eigentliches Ziel der Himmel ist, die ewige Gemeinschaft mit Gott. Beten wir dafür, dass möglichst viele Menschen dieses ewige Ziel erreichen.

Ihr Pfarrer Reinhard Kofler CM

Maria Zehetgruber

Der Papst und die Jugendcuria beim WJT

Es ist vier Uhr morgens, also kurz nach Mitternacht. Kaum geschlafen und trotzdem froh und voller Vorfreude trifft sich die Pilgergruppe der Jugendcuria Maria Roggendorf am Flughafen Wien. Der Papst und wir haben dasselbe Reiseziel: den Weltjugendtag in Lissabon! Gestärkt durch das Gebet unserer Mitlegionäre und gut begleitet durch den Geistlichen Leiter der Jugendcuria, P. Michael Fritz OSB, wagen wir dieses Abenteuer – und ein solches sollte es werden!

Im Flugzeug am Weg nach Lissabon

Über 40 Grad im Schatten, 500 Mädels mit nur zwei WCs im Turnsaal einquartiert, laaaaange Wartezeiten und etwas mühsame Klima-Katechesen fordern uns ordentlich heraus. Doch als Legionäre

Unterwegs mit der Königin

wissen wir, dass uns unsere Mutter und Königin niemals im Stich lässt und ihre mütterliche Liebe und Fürsorge durften wir auch hier spüren. So war es uns möglich, unverhofft ein eigenes, tieferes geistliches Programm gestalten zu dürfen. Wie von selbst entwickelte sich auch eine morgendliche Rosenkranzrunde und liebe Priester nahmen sich um uns in der Beichte an. Auch das Apostolat kam

ALLE FOTOS: ZEHETGRUBER

nicht zu kurz – schließlich sind wir als Legionäre ja immer im Dienst! Ausgestattet mit Wunderbaren Medaillen und Save-the-Date-Flyern für das nächstjährige KANA-Fest suchten wir den persönlichen Kontakt mit den Jugendlichen, ganz besonders beim Österreicher-Treffen und den deutschsprachigen Veranstaltungen. Oft waren wir zu Fuß unterwegs, denn Lissabon platzte während dieser Tage aus allen Nähten. Doch auch im Verkehrschaos, wo das Winken und Pfeifen der Ordnungskräfte nur noch dekorativen Charakter hatte, stand uns die Gottesmutter treu zur Seite. Es bedarf wohl keiner allzu großen Phantasie um sich vorzustellen, wie mit über 1,5 Millionen Pilgern am Feld der Papstmesse die Anreise und Abreise mehr als nur schwierig sein kann – doch unsere Gruppe wurde, durch die fürsorgliche Hand Mariens, problemlos durchgeschleust! Stolz, ihre Kinder und Legionäre sein zu dürfen, schwenkten wir unsere Flagge mit Ihrem Bild zur Begrüßung des Heiligen Vaters und später in Fatima begleiteten wir sie

Austausch und Pausen sind wichtig

Zum Abschluss zu Besuch in Fatima

bei der Lichterprozession. Apropos Fatima – der Aufenthalt bei der Gottesmutter nach dem großen Weltjugendtag hat uns richtig gut getan!!! Dort durften wir auch ein kleines „Wunder“ erleben – und zwar einen richtig „geflashten“ P. Michael, als seine „Lieblingspilgergruppe“ tatsächlich um vier Uhr morgens zur Messe in der Gnadenkapelle auftauchte. :) Dankbar für die schöne und stärkende Gemeinschaft und mit vielen Eindrücken im Herzen kehrten wir nach Österreich zurück, wo wir uns schon auf ordentliche Betten und vor allem Ruhe freuten:). Ob wir einander wiedersehen werden? Ganz bestimmt, denn nach dem Weltjugendtag ist vor der Sommerschule … :)

Sommerschule in Dublin

Etwa alle fünf Jahre dürfen Legionäre aus Österreich an einer Sommerschule in Dublin, im Herzen der Legion Mariens, teilnehmen. Von 10. bis 17. Juli war es wieder soweit. Wir haben mehrere Legionäre gebeten über verschiedene Programmpunkte zu berichten.

Besuch beim Concilium der Legion Mariens

Monat für Monat erhalten wir einen Conciliumsbericht, der eine Fülle von Anregungen und Zeugnissen enthält. Im Präsidium oder Rat werden sie durch kurze Zusammenfassungen, die Legionäre abwechselnd in persönlicher Auswahl präsentieren, leichter aufnehmbar und lebendiger. Es ist aber auch beeindruckend, ein Conciliumstreffen selbst miterleben zu können, was anlässlich der Sommerschule des Senatus Österreich in Dublin möglich war.

Das Concilium ist der oberste Rat der Legion Mariens mit ihren zehn Millionen betenden und drei Millionen aktiven Mitgliedern. Den Rat bilden die Amtsträger der Curien in Dublin, die monatlich zusammenkommen, zusätzlich zu ihren Curientreffen. Wir Gäste konnten ebenfalls kurze Beiträge geben. Die meisten Berichte der angeschlossenen Räte außerhalb von Dublin werden vom zuständigen Korrespondenten gegeben, selten direkt wie diesmal durch unsere neue Senatuspräsidentin Sr. Edel M. Flatscher. Wir konnten neben dem neugewählten Präsidenten des Conciliums, Br. Declan Lawlor, und vielen anderen Ratsmitgliedern (die uns abwechselnd eine Woche lang betreuten und beim Pausenkaffee und Mittagessen bedienten!) auch Sr. Rose Caulfield kennenlernen, die als Schriftführerassistentin mit dem Senatus Österreich Verbindung hält, alle Protokolle liest und monatlich Rückmeldungen zur Arbeit des Senatus und zu den Berichten der angeschlossenen Räte und Präsidien gibt.

Es ist beeindruckend, wie die Berichte und damit der Einsatz von Legionären aus über 170 Ländern regelmäßig in Dublin zusammenlaufen, wo die Legion Mariens ihren Ausgang und dank des großmütigen Einsatzes vieler – altgedienter oder erst vor wenigen Jahren von der Gottesmutter gerufener – Legionäre in Dublin weiter ihren Zusammenhalt als katholische Laiengemeinschaft hat. Das Concilium ist oberstes Gremium, Kommunikations- und Einsatzzentrale – auch getragen von den kleinen und großen Beiträgen, die Legionäre weltweit in die „Haushaltskasse der Muttergottes“ legen. Legionäre geben so mit Wort und Tat Zeugnis von der liebevollen Sorge umeinander und für alle Menschen, vom familiären Zusammenhalt nach dem

Vorbild des „Heims von Nazareth“. Jedes Mitglied ist wichtig in der Legion Mariens, wird ernstgenommen und angeregt, in der gemeinsamen Berufung zur Heiligkeit im Dienst für Christus zu wachsen.

Konkrete Anregungen, die hängengeblieben sind: Ein philippinischer Legionär startet ein Präsidium auf dem Schiff, auf dem er arbeitet – wie tragen wir das Charisma der Legion in unser Arbeitsumfeld? Anderswo bringen Legionäre Infozettel mit den Messzeiten naher Pfarren in Hotels – wo können wir Pfarr- und Legionsmaterial auflegen? Bei Büchertischen werden Kontakte für spätere Hausbesuche geknüpft – führen unsere Apostolatseinsätze zu Freundschaften und Nachbarschaftshilfe? Den Lebenseinsatz vieler Legionäre aus Dublin zu erleben, macht auch die monatlichen Conciliumsberichte neu lebendig – schöpft jedes Präsidium und jeder Rat daraus monatlich Ermutigung und neue Anregungen, um gemäß dem Legionsversprechen die „Wunder der Gnade“ des Heiligen Geistes zu vollbringen?
Raphaela Pallin

Auf den Spuren von Frank Duff ...

Ein Highlight unserer Sommerschule in Dublin war das Eintauchen in die Geschichte der Legion, indem wir einige wichtige Orte besichtigten.

Ein erster Programmpunkt führte uns ins Wohnhaus von Frank Duff, wo er bis zu seinem Tod am 7. November 1980 lebte. In verschiedenen Glasvitrinen betrachteten wir viele seiner Privatgegenstände, wie z.B. seinen Rosenkranz, Fotoapparat, Hut, Ausweise und verschiedene Medaillen und Auszeichnungen.

Segensspendung beim Straßenapostolat FOTO: MOHR

Besonders beeindruckend waren erste Ausgaben des Handbuches mit seinen handschriftlichen Anmerkungen und ein Brief von Edel M. Quinn vom 04.01.1938 aus Nairobi. Wir sahen seinen Schreibtisch, Waschtisch und sein Schlafzimmer, wo alles noch im Original erhalten ist. An der Wand ein schönes Herz-Jesu-Bild, man erzählte, dass sein letzter Blick auf dieses Bild gerichtet war.

Natürlich durfte auch ein Besuch im sogenannten „Myra-Haus“ nicht fehlen, in dem sich am Abend des 7. Septembers 1921 fünfzehn Personen um die Muttergottes versammelten – der Geburtstag der „Legion Mariens“. Heute wird dieses Gebäude als Museum genützt, es finden aber nach wie vor auch Präsidiumstreffen dort statt.

An unserem letzten gemeinsamen Tag in Dublin besuchten wir den Friedhof „Glasnevin“, wunderschön angelegt mit Bäumen und Sträuchern. Dort befindet sich das Grab von Frank Duff. Es ist schon Tradition, dass sich der Besucher einen kleinen Stein vom Grab mitnehmen darf. Nach einem gemeinsamen Gebet suchten wir auch das Grab von Tommy McCabe auf, unserem langjährigen Korrespondenten.

Auch im Concilium-Office erhielten wir durch den ersten Legionsaltar und Bilder der ersten Legionäre und Legionsgesandten einen schönen Einblick in die Geschichte der Legion. Wir sind dem Concilium sehr dankbar, dass wir all diese Orte besuchen durften. Inmitten der irischen Legionäre fühlten wir uns sofort heimisch und als Teil einer großen Familie.
Evelyn Meißl und Edel M. Flatscher

Der Wert der hl. Messe

Am ersten Tag sprachen wir gemeinsam mit den irischen Legionären über die Bedeutung der heiligen Messe. Alle waren dazu eingeladen, einen Beitrag dazu zu geben. Hier einige Beiträge:

Wesentlich für die Mitfeier der hl. Messe ist unsere innere Verfassung. Darum bereiten wir uns darauf vor und öffnen das Herz für Jesus. Wir legen unseren Dank, unsere Bitten und Anliegen für unsere Mitmenschen auf den Altar. • Es ist gut, wenn wir uns täglich zum Tisch des Herrn begeben, wenn es möglich ist. Dort können wir alles abladen, – darbringen, und uns die Kraft für den Tag holen. • Sr. Elisabeth hat gesehen, wie Frauen täglich am Morgen zur hl. Messe gehen. Sobald es möglich war, die Kinder alle in der Schule, begann sie auch, täglich die hl. Messe zu besuchen. • Ein Legionär sagte, die hl. Messe ist für uns so, wie das Benzin für das Auto! Ohne die hl. Messe haben wir nicht die Kraft, unsere Aufgaben gut zu erfüllen. • Die hl. Messe ist wie eine Dusche, wenn ich erschöpft bin. In der hl. Messe werde ich wieder erfrischt. • Wenn ich in der hl. Messe bin, ist es so, wie wenn ich im Abendmahlsaal dabei wäre. • Die hl. Messe ist kostbar, das haben wir in der Coronazeit erlebt! • In der hl. Messe ist der ganze Himmel dabei, die Engel und Heiligen sind gegenwärtig und ganz besonders die Gottesmutter Maria.

In der hl. Messe sind wir Jesus näher, als es damals die Jünger waren. • Wir können bei jeder hl. Messe unsere Mitmenschen mit hineinnehmen. • Wenn es möglich ist, sollte es unser Bestreben sein, täglich die hl. Messe mitzufeiern.
Notburga Schett

Straßenapostolat in Dublin – ein Erfahrungsbericht

Wir hatten den Auftrag Wunderbare Medaillen zu verschenken und über die Legio Mariae und unseren Glauben zu erzählen.

Zu zweit versuchten wir nun auf einem belebten Platz Menschen anzusprechen. Freundliche Menschen kamen uns entgegen, die genauso freundlich abwinkten und schnell weiter gingen. Gar nicht so einfach fremde Menschen in einer fremden Sprache anzureden.

Eine jüngere Frau saß gemütlich auf einer Bank. Ich sprach sie an. Sie freute sich über die Wunderbare Medaille und erzählte uns, dass sie aus den USA stammt und hier mit ihrer Familie Urlaub mache.

Beim Conciliumstreffen FOTO: FÜHRER

Wir plauderten noch ein wenig über ihren Glauben und erfuhren, dass sie in Amerika regelmäßig die Messe besucht.

Noch ganz beseelt von diesem Gespräch wartete auch schon die nächste Frau auf uns. Sie kam aus Chile und ist in Dublin seit acht Jahren verheiratet. Auch sie hat sich sehr über den Segen der Wunderbaren Medaille gefreut.

Ein älterer Herr saß etwas gelangweilt an der Ecke und wollte eigentlich gerade aufstehen. Wir brauchten ihn nicht lange überreden sich noch einmal zu setzen. Er erzählte uns von seinen Söhnen, die in Österreich arbeiteten und dass er täglich an sie denke. Er freute sich sehr über die Wunderbare Medaille und erklärte, dass er sie seiner Frau schenken werde, die in einer Gebetsgruppe aktiv ist. Das Gespräch dauerte beinahe 30 Minuten.

Danach sahen wir ein Paar auf einer Stiege des Platzes sitzen. Die Frau hatte Krücken mit. Als wir uns näherten wollten sie zuerst nichts mit uns zu tun haben. Als sie aber sahen, welches Geschenk wir hatten, wurden sie ganz ruhig. Die Frau begann zu weinen und sagte: „Only God and our Lady will help me!“ (Nur Gott und Maria können mir helfen!) Er öffnete sofort seine Halskette, an der ein großes Kreuz hing, und brachte die Wunderbare Medaille an ihr an. Beide bedankten sich sehr dafür.

Am Ende des Platzes sahen wir dann noch eine Frau, die alleine auf einem Stein saß. Ihr Blick war leer und sie wirkte abwesend. Als ich mit ihr zu sprechen begann, kam Leben in ihr Gesicht. Sie zeigte uns eine Tätowierung, die über den ganzen Unterschenkel reichte, darauf stand: „God saves me!“ Auch sie nahm unter Tränen die Wunderbare Medaille.

Meine Begleiterin und ich setzten uns nach diesen Erlebnissen auf eine Bank, um ein wenig zu verschnaufen und darüber zu sprechen, da bemerkten wir die Frau, mit der wir zum Schluss gesprochen hatten. Sie packte all ihr Hab und Gut zusammen und ging davon. Sie war offensichtlich eine Obdachlose.

Erst jetzt wurde uns bewusst, wohin uns Maria geführt hatte. Gemeinsam beteten wir ein Segensgebet und dankten mit einem Ave Maria.

Diese segensreiche Zeit in Dublin und vor allem die Begegnungen im Straßenapostolat werden mir noch sehr lange in Erinnerung bleiben.

Monika Rohrhofer

Trotz des sehr intensiven Schulungsprogramms, welches im De Montfort House stattfand, hatten wir genügend Zeit die Schönheit von Dublin zu genießen. Neben den vielen Sehenswürdigkeiten wandelten wir auch auf den Spuren von Frank Duff.

Am Samstag unternahmen wir eine Wallfahrt nach Knock mit dem Bus. Knock „Der Hügel“, auch bezeichnet als „Hügel der (Jungfrau) Maria“, ist ein Wallfahrtsort im westlichen Teil Irlands. Knock gilt neben Lourdes und Fátima als das bedeutendste Marienheiligtum Europas.

Ich bin zutiefst dankbar, diese besondere Reise mit ca. 40 gleichgesinnten Legionäre gemacht haben zu dürfen. Sie wird immer unvergessen bleiben.

Teresita Nida Hahn

Ich darf euch von meinen Erfahrungen bei der Sommerschule in Dublin berichten. Die Themen waren an das Handbuch

angelehnt. Die Schulung fand etwas anders statt, als ursprünglich von mir erwartet. Ich würde es als moderne Pädagogik bezeichnen. Die Themen wurden inhaltlich, handlungs- und aufgabenorientiert von den anwesenden Legionären gemeinsam besprochen.

Besonders beeindruckend war für mich der reiche Erfahrungsschatz von Legionären, welche ihre Legionsdienste über Jahrzehnte bzw. ein Leben lang ausüben und auch ihre Dienste in verschiedensten Ländern ausgeübt haben. Berichte von geplanten oder durchgeführten PPC-Projekten lauschte ich im Treffen mit den Conciliumsamtsträgern. Ebenso wurden interessante Berichte von Korrespondenten aus den monatlich empfangenen Protokollen gegeben.

Einen absoluten Höhepunkt stellte das sonntägige Conciliumstreffen mit ca. 250 Amtsträgern aus verschiedensten Ländern dar. Erstmals haben wir die monatlichen Beiträge der Berichte des Conciliums aus „erster Hand“, sozusagen druckfrisch, gehört.

Diese Tage der Sommerschule waren für mich als „neue“ Legionärin sehr fruchtbar und ich möchte hiermit nochmals meine tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck bringen.

Andrea Hajek

An historischer Stätte FOTO: HAJEK

Während der Sommerschule in Dublin fiel mir eine Bemerkung von Sr. Elisabeth Ruepp auf: „Der Herrgott gibt uns alles umsonst. Und der Herrgott nimmt sogar unsere Unvollkommenheit an.“

Vor der Abreise nach Dublin hatte ich Zweifel – ich war mir nämlich bewusst, dass ich nicht über ausreichende Sprachkenntnisse verfügte. Ich betete und fragte, was Gottes Wille sei, und erhielt die Antwort: „Mach dir keine Sorgen, habe Mut. Die Muttergottes wird es schon richten.“

Und die Gottesmutter hat mich nicht enttäuscht. Beim allerersten Treffen in Dublin hat Sr. Klaudia, die aus der Slowakei stammt, aber in Wien lebt, die ganze Zeit selbstlos alles, was ich brauchte, aus dem Deutschen übersetzt. Herzlichen Dank dafür.

In persönlichen Gesprächen tauchte immer wieder der Gedanke auf: „Wenn wir dem Ruf in die Legion Mariens gefolgt sind, bedeutet das vielleicht, dass wir etwas aufgeben müssen.“ Ich habe mich gefragt, wie es möglich ist, dass eine so große weltweite Gemeinschaft nicht längst zerfallen ist. Und ich habe mit Freude beobachtet, wie konsequent die Legion immer in Unterordnung unter die Autorität der Kirche und in Einheit mit dem Handbuch geführt wird. Die Legion Mariens ist das Werk Gottes und Mariens. Wir erfreuen Gott, wenn wir seinen Willen tun. Daher ist es sehr gut, die Regeln des Handbuchs zu kennen, sich mit den Aufgaben, die zu unserem jeweiligen Amt gehören, vertraut zu machen und sie gewissenhaft zu erfüllen – dann wird Gott selbst uns segnen.

Jaromíra Machovcová

Regina Perner

Für Christus unterwegs

So wie jeden Sommer waren auch 2023 viele Legionäre bereit einen Teil ihres Urlaubs der Muttergottes zu schenken und auf PPC, Inlandseinsatz oder Pilgerapostolat zu gehen. Über den Einsatz in Villach wurde bereits in der letzten Ausgabe berichtet. Hier nun ein Einblick in die anderen Einsätze.

Lourdes, 22. bis 31. Mai

Es waren Legionäre aus Österreich, Irland und Italien beteiligt. Durch die Internationalität des Teams wurden meist gemischtsprachige Paare gebildet, was viele Gespräche möglich machte.

Von einer Begegnung berichtet Kim Lien: „Auf dem Weg zum Zentrum trafen wir eine Vietnamesin. Ich habe ihr eine Wunderbare Medaille angeboten. Nachdem sie mir zugehört hatte, wie ich ihr die Wunderbare Medaille erklärte, war sie sehr glücklich und zuversichtlich! Sie nahm die Wunderbare Medaille an und verlangte noch einige für ihren Mann und ihre Kinder. Sie war sehr dankbar und gab uns 20€ mit der Bitte, eine Dank-Messe für ihre Familie im Wallfahrtszentrum Unserer Lieben Frau von Lourdes zu bestellen.“

Die Legionäre in der Permanence: Das internationale Team in Lourdes FOTO: PÖTSCH

Pritzwalk, 3. bis 12. Juli

In Pritzwalk waren acht Legionäre aus Österreich und Deutschland gemeinsam im Einsatz. Von den ungefähr 35.000 Einwohnern sind nur wenige getaufte Christen. Die Katholiken betragen etwa 2,5 Prozent. Leider hat der Gottesdienst-Besuch durch Corona auch hier nachgelassen und sich bisher nicht wieder erholt.

Pater Harold Bumann hat unsere PPC wie in den vergangenen Jahren wieder sehr gut vorbereitet. Bei schönem Wetter hatten wir an drei Tagen Info-Stände am Markt in Pritzwalk und Wittstock. Die restlichen Tage machten wir Apostolat in der Innenstadt und in Parks. Dabei konnten wir viele gute Gespräche führen. Besonders viele Jugendliche konnten wir ansprechen.

Roswitha erzählt von einem Gespräch: „Wir sprachen zwei Jugendliche im Alter von ca. 15 Jahren an. Die beiden Freundinnen waren erstaunt, dass wir soweit gefahren sind um über Gott zu

sprechen. Beide haben kein Bekenntnis. Wir erzählten ihnen von Jesus und Maria. Die beiden Namen hatten sie zwar schon gehört, von Jesus und Maria haben sie jedoch nichts gewusst. Wir erzählten ihnen von der Liebe Gottes. Sie hörten ganz begeistert zu. Wir ermutigten sie frei zu beten, da sie keine formulierten Gebete kennen. Wir erklärten die Medaille und gaben ihnen eine Beschreibung. Gerne nahmen sie das YOU-Magazin und einige Schriften. Wir ließen sie Bibelsprüche ziehen. Beide zogen denselben Spruch und freuten sich darüber. Wir erklärten ihnen wie wichtig die Freundschaft in unserem Leben ist."

Medjugorje, 24. bis 30. Juli

Wie schon im letzten Jahr machten sich sechs Legionäre, davon vier gebürtige Kroaten, und P. Maciej Cepielik CM, gebürtiger Pole, auf nach Medjugorje zum Mladifest (Fest der Jugend). Neben der Betreuung des Büchtertisches stand Straßenapostolat am Programm. Wir haben die Paare täglich gewechselt und so konnten wir in verschiedenen Sprachen Kontakt aufnehmen und auch mit vielen Jugendlichen über die Legion sprechen. Unser Stand wurde oft und gerne besucht, weil wir Wunderbare Medaillen und Beschreibungen und anderes Apostolatsmaterial in vielen Sprachen verschenken konnten.

Es war wieder sehr viel los und wir kamen mit dem Zählen und Aufschreiben fast nicht nach. Es gab ein großes Interesse an der Legion Mariens und ganz konkrete Überlegungen sich zu Hause einem Präsidium anzuschließen bzw. Hilfslegionär zu werden. Insgesamt hatten wir Kontakte mit Leuten aus 35 verschiedenen Nationen.

Beim Apostolat in Meran FOTO: JACHIMOW

PPC Hamburg, 26. Juli bis 1. August

Wie jedes Jahr seit über 20 Jahren war wieder ein Team in Hamburg auf der Reeperbahn unterwegs. Neben Straßenmädchen und Obdachlosen wurde auch mit vielen Touristen gesprochen. Jan-Phillip berichtet: „In einem Laufhaus auf der Reeperbahn boten wir allen Mädchen die Wunderbare Medaille an. Sie waren sehr überrascht, dass zwei Männer plötzlich vor ihnen standen und etwas völlig anderes wollten. Alle nahmen die Medaille an, wir konnten sie ihnen kurz erklären und ihnen sagen, dass die Medaille uns immer an Maria, Jesus und Gott erinnert. Das Gebet hilft uns dabei."

PPC Kamenets, 4. bis 14. August

Vier Legionäre aus Österreich, je ein Legionär aus Malta und Deutschland sowie acht Legionäre und der Geistliche Leiter aus verschiedenen Teilen der Ukraine nahmen an dieser PPC teil.

Die Anreise gestaltete sich aufgrund der Sperrung des ukrainischen Luftraums abenteuerlich: per Flugzeug nach Moldawien, von dort unter Mithilfe der Legionäre vor Ort mit dem Auto zur ukrainischen Grenze, dort wurden die Legionäre von den Ukrainern abgeholt.

Seit Kriegsbeginn im Februar 22 war noch kein Beschuss in Kamenets,

abgesehen von ein paar Einschränkungen wirkte das Leben ganz normal. Nur sehr viele Soldaten und Flüchtlinge vom Osten sind in der Stadt, aber auch Touristen aus der ganzen Ukraine, um sich hier zu erholen.
Bischof Leon freute sich sehr über die PPC, besuchte uns und segnete uns.

Straßenapostolat wurde an vielen verschieden Orten gemacht: rund um die geöffnete Pfarrkirche, im Altstadtzentrum, entlang den Straßen im normalen Siedlungsgebiet, beim Markt

Maria aus Lemberg berichtet von einer Begegnung: „Ich war mit Br. Thomas auf Apostolat, und wir trafen auf einer Bank einen Jugendlichen, fragten ihn, ob wir mit ihm reden dürften, besonders auch über Gott und den Glauben. Er sagte, er sei Atheist, und dass er nicht glaubt. Aber er konnte Englisch, und so konnte Br. Thomas mit ihm sprechen. Zur Bank gegenüber kam seine Mama und fragt, über was wir reden. Und so erklärte ich ihr, dass wir von der katholischen Kirche seien, und Thomas aus Deutschland, und ich aus Lemberg; dass wir für unsere Soldaten beten, für den Frieden in der Ukraine, den Leuten die Wunderbare Medaille anbieten. Sie nahm sie gerne an. Und als ihre Freundin kam, wollte diese auch eine."

Inlandseinsatz Innsbruck 6. bis 13. August

Zehn Legionäre und nahmen die ganze Woche über teil, weitere zehn Legionäre aus Tirol unterstützen den Einsatz tageweise. Stationiert war das Team im Servitenkloster.

Die Arbeitsaufträge für diese Woche waren Hausbesuche in der Pfarre Wilten-West mit dem Ziel zu den Gottesdiensten am Hochfest „Maria Himmelfahrt" einzuladen sowie Straßenapostolat an mehreren Orten.

Stefan berichtet von einer Begegnung: „Bei einem Hausbesuch öffnete uns endlich im dritten Stock eine junge Mutter die Tür. Sie hatte ihren kleinen Sohn am Arm, der uns angelächelt hat. Freudestrahlend und gerne nahm sie zwei Wunderbare Medaillen. Wir hatten noch ein kurzes Gespräch über die Mutter Gottes. Dann war die Tür wieder zu."

PPC Meran, 25. August bis 1. September

Sechs Peregrini, mit der Unterstützung zweier Legionäre vom Präsidium Lana, machten Apostolat in Meran.

Heuer konnten wir Wiederholungsbesuche zu den Hausbesuchen vom letzten Jahr machen, aber auch noch Leute besuchen, wozu die Zeit im letzten Jahr nicht mehr gereicht hat. Daneben wurde auch wieder viel Straßenapostolat gemacht.

Susanne berichtet von einer Begegnung: „Ein Italiener in der Barbara-Kapelle, wir schreiben dort unsere Notizen, kommt auf uns zu und ist ganz aufgeregt: „Schön" und deutet auf den kunstvollen Barockaltar mit der Statue der Immaculata. „Schön" sagt er wieder und zeigt auf den gotischen Flügelaltar und das große Gemälde beim zweiten und dritten Altar. „Nicht schön" und zeigt auf die beiden Skelette in den dunklen Glasschreinen. Da kommen die Legionäre zum Einsatz und sagen: „Sehr schön" und geben dem Italiener eine Medaille in die Hand. Er versteht sofort. Mit einem „Like- Daumen" und einem schönen Lächeln im Gesicht zieht er weiter."

Regina Perner

In der ewigen Heimat

So wie jedes Jahr erinnern wir hier an die Legionäre, welche im letzten Jahr von uns gegangen sind.

† Die Curia Wien West trauert um mehrere ehemalige Legionäre, welche die letzten Jahre als Hilfslegionär ihren Legionsdienst weiterführten. Hedwig Anna Korb verstarb am 9. April 21 im 86. Lebensjahr, Lucia Böhm am 27. Juli 21 ebenfalls im 86. Lebensjahr und Aloisia Reithmeier am 01. Dezember 21 im 83. Lebensjahr.

† Michael Mayr, Legionär im Präsidium Ried I, Curia Ried, verschied am 04. Dezember 21 mit 91 Jahren.

† Am 22. April 22 ging Maria Pühringer, Präsidium Niederkappel, Curia Putzleinsdorf, in die Ewigkeit voraus.

† Maria Fasching, Legionärin in der Curia Wien Maria Treu, verstarb am 6. Juni 22.

† Mit 83 Jahren verschied Rosa Vögel, sie war Legionärin in der Curia Ried, die letzten Jahre gesundheitsbedingt Hilfslegionär.

† Elfriede Marinelli verstarb am 22. September 22 mit 88 Jahren, sie war Legionärin im Präsidium Steyr, Curia Steyr.

† Das Präsidium Ebenfurt und das Comitium Klagenfurt trauern um Gerhard Trapp. Er verstarb am 03. Oktober 22. Er war von 1963 an und bis zuletzt aktiver Legionär.

† Renate Andreeff, Legionärin im Klagenfurter Dompräsidium, Comitium Klagenfurt verstarb am 4. Oktober 22.

† Am 8. Oktober 22 verschied Josef Hofmann mit 95 Jahren, er war Legionär im Präsidium Ried I, Curia Ried.

† Gabriele Engleitner, Legionärin im Präsidium Tragwein, Curia Tragwein, verstarb am 19. Oktober 22.

† Im November 22 verschieden zwei langgediente Legionärinnen der Curia Wien West, Rosina Knabl am 4. und Gertrude Seidl am 23., beide mit 100 Jahren und zuletzt Hilfslegionäre.

† Stefanie Ibounig, Legionärin im Präsidium Ferlach, Comitium Klagenfurt, ging am 24. November 22 heim zum Herrn.

† Das Präsidium Tulln, Curia St. Pölten, musste sich am 28. November 22 von Christine Wachtler verabschieden.

† Theresia Allgäuer verstarb am 07. Dezember 22 mit 105 Jahren. Sie war viele Jahre Legionärin in der Curia Ried, zuletzt altersbedingt Hilfslegionär.

† Mit 87 Jahren verschied am 9. Dezember 22 Katharina Penz, sie war Legionärin im Präsidium Krems, Curia St. Pölten.

† Friederike Rohrer, Legionärin in der Curia Wien West, verstarb am 24. Dezember 22 mit 96 Jahren.

† Am 2. Jänner verschied Margarete Sacher, sie war mehrere Jahrzehnte Legionärin im Präsidium Felixdorf, Curia Wr. Neustadt.

† Katharina Nimmerfall, Präsidium Pramet, Curia Ried, ging am 6. Jänner heim.

† Hedwig Buchberger vom Präsidium Pöggstall, Comitium Zwettl, verschied am 25. Jänner mit 86 Jahren.

† Am 1. Februar verstarb Gisela Priewalder, sie war Legionärin im Präsidium Trieben, Comitium Graz.

† Maria Greinecker, vom Präsidium Bad Schallerbach, Curia Grieskirchen, verschied nach über 50 Jahren treuen Dienstes in der Legion am 10. Februar.

† P. Martin Ilek SDB ging am 19. Februar plötzlich und unerwartet heim. Er war Geistlicher Leiter in Stara Zagora, Bulgarien.

† Am 15. März verstarb Magda Köberl, auch sie war Legionärin im Präsidium Trieben, Comitium Graz.

† Jaroslava Bacharova, Kassenführerin der Curia Trnava und Urgestein der Legion Mariens in der Slowakei, ging am 10. April zum Herrn voraus.

† Vom Präsidium Hofkirchen, Curia Grieskirchen, verschied am 10. Mai Erna Watzinger, sie war seit 1988 aktive Legionärin.

† Das Präsidium Graz Don Bosco, Comitium Graz, trauert um zwei langjährige Legionäre, die zuletzt Hilfslegionäre waren. Maria Pokorn verstarb am 11. Mai mit 94 Jahren und Roswitha Gschier am 24. Mai mit 73 Jahren.

† Günther Doppler verstarb am 1. August mit 95 Jahren, er war viele Jahre aktiver Legionär, Amtsträger in der Curia Wien Nord und im Senatus, betreute die Materialstelle und den Präsenztisch.

Möge der Herr ihnen ihre Dienste reich vergelten!

Der Tod ist nur Übergang in ein neues Leben FOTO: HAGLEITNER

Gebetserhörung

FOTO: ARCHIV

Als Edel Quinn 1938 in der Provinz Nyanza in Kenia arbeitete, fragte sie eine junge Missionarin, Schwester Francis Therese, ob sie in der Mädchenschule ein Präsidium gründen möchte. Die Schwester weigerte sich mit der Begründung, die Mädchen seien für eine solche Verbindung nicht bereit. Edel nahm die Absage ganz ruhig, gelassen und mit gewohnt freundlichem Lächeln auf. Einige Jahre später wurde die Schwester an eine andere Schule versetzt, wo ihre Vorgängerin ein sehr florierendes Präsidium hatte, das von Edel gegründet worden war. Aufgrund des mangelnden Interesses von Schwester Francis Therese scheiterte das Präsidium schließlich. Es dauerte mehrere Jahre, bis Edel, die sich nun in einem fast sterbenden Zustand befand, zur Mission zurückkehrte. Sie drückte ihr Bedauern über den Zusammenbruch des Präsidiums aus, jedoch ohne die geringste Spur von Verärgerung. Ein Erwachensenpräsidium war so groß geworden, dass Edel beschloss, es zu teilen, und sie brauchte einen Dolmetscher für ihre Ansprache zur Gründung des neuen Präsidiums. Schwester Francis Therese bot ihre Dienste an. Sie holte das Protokollbuch hervor, das dem aufgelösten Präsidium gehört hatte, um es im neuen Präsidium zu verwenden. Edel nahm das Buch zögernd entgegen. Als die Schwester es reichte, wollte sie gerade die gebrauchten Seiten herausreißen, als Edel mitleiderregend rief: „Oh, Schwester, zerstöre diese Aufzeichnungen nicht“ und nahm das Buch aus der Hand der erstaunten Schwester. Später drückte eine andere Schwester Edel ihr Mitgefühl für die Haltung von Schwester Francis Therese gegenüber der Legion aus, doch Edel antwortete: „Mach dir keine Sorgen, Schwester, ich habe nur noch kurze Zeit zu leben, und wenn ich in den Himmel komme, werde ich die Muttergottes bitten die Einstellung von Schwester Francis Therese zu ändern“. Einige Wochen später starb sie in Nairobi, aber nicht bevor sie Schwester Francis Therese geschrieben hatte, und sich für ihre Tätigkeit als Dolmetscherin bedankte. Kurz nach Edels Tod erlebte Schwester Francis Therese eine außergewöhnliche Veränderung. Sie gründete das frühere Jugendpräsidium neu und verschaffte ihm so viel Enthusiasmus und Aufmerksamkeit, dass es zum florierendsten in der gesamten Region wurde. Darüber hinaus widmete sie ihre gesamte Freizeit dem Dienst für die Legion. Sie schrieb einen sehr bescheidenen und dankbaren Bericht über die Dankbarkeit, die sie Edel Quinn schuldete, ihrer „Bekehrung“, wie sie es nennt. (Kenia)

WELT GEBET

Gebetsanliegen des Papstes

NOVEMBER

Beten wir für den Heiligen Vater, dass er in Erfüllung seiner Sendung die ihm anvertraute Herde mithilfe des Heiligen Geistes begleite.

DEZEMBER

Beten wir für die Menschen, die mit Behinderungen leben, dass sie im Zentrum gesellschaftlicher Aufmerksamkeit stehen und ihnen von Einrichtungen inklusive Angebote gemacht werden, die ihre aktive Teilnahme wertschätzen.

FOTO: SCHMAUZ

Dublin 2023

ALLE FOTOS: FÜHRER

Das Fahrrad von Frank Duff

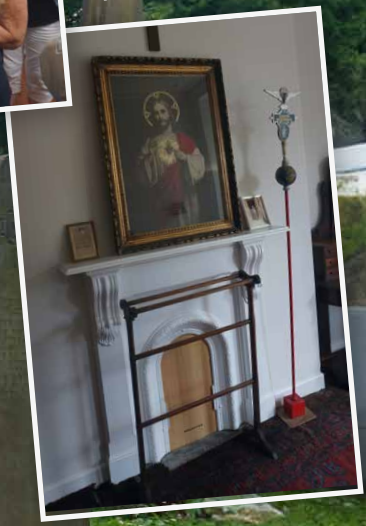
Heilige Messe

Beim Austausch

Gespräch in der Pause

In Knock

Im Sterbezimmer von Frank Duff



Wer war wo Gesandter?

Am Grab von Frank Duff

Der erste Legionsaltar

Bericht beim Conciliumstreffen

Veranstaltungstipps

November

04., 9:30 Uhr SENATUS
Schulungsvormittag
Thema: Was ist Apostolat im Geist der Legion Mariens?"
Ort: Pfarre St. Rochus, Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien

04., 12 Uhr SENATUS
Frank Duff Gedenkmesse
Ort: Pfarre St. Rochus, Landstraßer Hauptstraße 54, 1030 Wien

04., 18 Uhr SENATUS
Wallfahrt zur Königin des Weltalls
Ort: Kirche der Salesianerinnen, Rennweg 10, 1030 Wien
Weitere Termine: 02.12. Bitte beachten Sie, dass die Wallfahrt am 06.01.2024 nicht stattfindet!

05., 14 Uhr COMITIUM GRAZ
Einkehrnachmittag und Frank Duff Gedenkmesse
Mit P. Reinhard Kofler CM
Ort: Marienpfarre, Mariengasse 31, 8010 Graz
Abschluss mit der Messe um 17 Uhr

11., 9 Uhr COMITIUM INNSBRUCK
Legionskongress
Thema: Jesus den ersten Platz geben – die Herz-Jesu-Thronerhebung
Ort: Leuthaus, Klostergasse 1, 6020 Innsbruck
Info und Anmeldung: Wiltrud Zecha, 0650/2747871, wiltrud.zecha@gmx.at

Jänner

3.-6. SENATUS
Winterschule
Thema: Vollkommenheit der Mitgliedschaft
Ort: 1030 Wien, St. Rochus und „Magdas Hotel"
Infos und Anmeldung: Elisabeth Ruepp, Heilenberg 70, 6850 Dornbirn, 0676 / 83240 8202, Elisabeth.m@ruepp.at
Anmeldeschluss: 10. Dezember

Exerzitien

7.-10. Dezember 2023
EXERZITIEN DES COMITIUMS ZWETTL
Mit P. Bernhard Prem OCist
Thema: „Aufbauende Selbstliebe, Selbstwert, Selbstbewusstsein" (Liebe deinen Nächsten wie dich selbst)
Ort: Bildungshaus Stift Zwettl, 3910 Zwettl
Anmeldung direkt im Bildungshaus: bildungshaus@stift-zwettl.at, 02822/20202-25
Anmeldeschluss: 30. November

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an:
Regina Perner, 0650/3010398,
regina_wagensonner@hotmail.com

IMPRESSUM: **MEDIENINHABER, HERAUSGEBER:** Verein „Freunde der Legion Mariens", A-1030 Wien, Rochusgasse 9/21, Tel. und Fax: 01/512 57 19, www.legion-mariens.at, rl-redaktion@legion-mariens.at **GESTALTUNG:** AugstenGrafik
VERTRIEB: rl-verwaltung@legion-mariens.at **PREIS:** € 0,80 **IBAN: AT42 2011 1846 9014 6702, BIC: GIBAATWW**
P.b.b., Verlagspostamt 1030 Wien, GZ 10Z038744 M